Basel, den 1. Juni 1935 XXXV. Jahrgang / No. 22

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64

Inhalt: Führende Gedanken. — Kriseninitiative. — Gemeinsames Vorgehen von Gewerbeverband und Genossenschaftsverbänden. — Ein Meisterwerk der Technik im A. C. V. beider Basel. — Volkswirtschaft. — Tagebuchblätter aus dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung B. Jæggi). — Kurze Nachrichten. — Aus der Praxis. — Kreiskonferenzen. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Verwaltungskommission. — Bibliographie. — Arbeitsmarkt.

Führende Gedanken

Treue im Kleinen.

Jede Genossenschaft, die nicht von grundehrlichen Männern geleitet und verwaltet wird, ist ein verlorener Posten; denn nichts wirkt im gesellschaftlichen Leben auflösender als die Unredlichkeit.
Raoux.

*

Seien wir im Kleinen treu und gewissenhaft, aber verlieren wir dabei nie die grossen Ziele aus den Augen, die den Weg in die Zukunft erleuchten.
J. Fr. Schär.

*

Der Charakter wächst langsamer als das Wissen und die Erfahrung, da seine Höherentwicklung mit selbstauferlegten Opfern verbunden ist. Ein guter Charakter übt vor allem Selbstverleugnung, die eine Art Opfer ist — ein gegenwärtiges Opfer für zukünftigen Gewinn. William King.

*

Keine Art von Genossenschaft kann führender und leitender Persönlichkeiten entbehren.
Dr. Karl Munding.

*

Nur Tüchtige können Tüchtige erziehen. An Tüchtigen soll man sich messen.

*

Die Genossenschaft fordert Idealisten und Realisten. Beide Elemente in Einem gemischt, bilden den idealen Genossenschaftsmenschen. Einzeln für sich sind beide Typen unzulänglich. Vereinigt atmen sie lebendige Kraft.

Kriseninitiative

Die Verbandsvereine wurden durch die Verbandspresse darüber orientiert, dass der V. S. K. beschlossen hat, in der Frage der Abstimmung über die Kriseninitiative im Rahmen des V. S. K. strikte Neutralität zu bewahren. Dieser Beschluss erfolgte gestützt auf eine Interpretation des § 2 der in Kraft bestehenden Verbandsstatuten durch die Delegiertenversammlung, wonach der V. S. K. in parteipolitischen Fragen Neutralität bewahren und auch in wirtschaftspolitischen Fragen keine Stellung beziehen soll, wenn angenommen werden muss, dass innerhalb der Mitgliedschaft des Verbandes bezüglich der Frage keine Einigkeit erzielt werden kann.

Ungeachtet dieses Beschlusses der Verbandsbehörden und der ausdrücklichen Zustimmung zu demselben in verschiedenen Kreiskonferenzen, die in der ersten Hälfte dieses Monats stattgefunden haben, hat nun, wie uns soeben berichtet wird, der Kreisverband bernischer Konsumvereine, der zu Gunsten der Initiative eintritt, an die Verbandsvereine auch der übrigen Kreisverbände Flugblätter versandt, die für ein Eintreten zu Gunsten der Kriseninitiative werben.

Die Verwaltungskommission betrachtet dieses Vorgehen als eine Missachtung der Beschlüsse der Zentralinstanz des Verbandes und der Haltung, die von verschiedenen Kreiskonferenzen in dieser Frage eingenommen worden ist.

Die Verwaltungskommission ersucht deshalb die Verbandsvereine, die Flugblätter, die ihnen vom Kreisverband berner Konsumvereine zugesandt worden sind, nicht an die Mitglieder zur Verteilung zu bringen.

Gemeinsames Vorgehen von Gewerbeverband und Genossenschaftsverbänden.

Die schon seit längerer Zeit im Gange befindlichen Verhandlungen betr. Verlängerung des Warenhausbeschlusses vom 14. Oktober 1933, der bekanntlich die schweizerischen Genossenschaften zu einem energischen und erfolgreichen Abwehrkampfe veranlasste, haben dieser Tage ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Massgebende Kreise des Gewerbes und des Kleinhandels haben sich der Einsicht nicht verschlossen, dass zwischen den grosskapitalistischen Unternehmen und den Genossenschaften doch ein grosser Unterschied besteht und dass es deshalb nicht angängig ist, beide bei der in den weitesten Kreisen für nötig erachteten Verlängerung des Warenhausbeschlusses den gleichen einschränkenden Bestimmungen zu unterwerfen. Damit war auch der Boden geschaffen für eine Verständigung zwischen den Konsumgenossenschaften und den Kreisen, die in erster Linie für das Zustandekommen des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 verantwortlich sind. Wie aus dem Wortlaut der Uebereinkunft zwischen dem Schweizerischen Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen und dem Schweizerischen Gewerbeverband hervorgeht, ist den Genossenschaften weitgehende Entwicklungsfreiheit zugesichert. Wenn es von dieser Uebereinkunft bis zum vollgültigen Bundesbeschluss auch noch ein weiter Weg ist, so empfinden wir ob diesem Akt der Verständigung zwischen zwei sich vor Zeiten noch in scharfem Kampfe gegenüberstehenden Wirtschaftsgruppen aufrichtige Freude. Die Genossenschaften haben trotz der gewaltigen Enttäuschung beim Zustandekommen des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 wieder die Hand zu Verhandlungen gereicht, und sie hoffen, dass ihr Vertrauen in jeglicher Hinsicht gerechtfertigt wird.

Sobald der behördliche Entwurf zur neuen Fassung des Bundesbeschlusses vorliegt, werden wir den Wortlaut desselben an dieser Stelle publizieren.

Ein Meisterwerk der Technik im A. C. V. beider Basel.

In der Geschichte des A. C. V. beider Basel ist ein neues Blatt aufgeschlagen worden. An die Stelle der 30 Backöfen in der Bäckerei sind 2 imposante Turnusöfen getreten.

Die Verwaltungskommission des A. C. V. beider Basel liess es sich in sehr aufmerksamer Weise angelegen sein, eidgenössische und kantonale Behörden sowie vor allem die Presse zu einer Besichtigung des beendeten Werkes einzuladen. Unter der sachkundigen Führung des Betriebsleiters der Bäckerei, Herrn Junker, erhielten die zahlreich erschienenen Personen einen gründlichen Einblick in den technischen Aufbau der beiden Turnusöfen und damit auch in den Werdegang des Brotes von der Teigbereitung bis zur Fertigstellung des bekanntlich hervorragenden Brotes des A. C. V.

Wir bitten unsere Leserschaft, sich anhand des auf S. 255 reproduzierten Schemas ein Bild von der Konstruktion des Backofens und der geistreichen In- und Miteinanderarbeit der verschiedenen Maschinen und den an diesen beschäftigten Menschen zu machen.

Von der Teigteil-Maschine, die den an anderer Stelle zubereiteten Teig aufnimmt und je nach gewünschtem, einstellbarem Gewicht in gleichmässige Teile zerlegt und formt, gelangt das Backgut mit Hilfe einiger an dieser Stelle beschäftigter Arbeiter am laufenden Band nach oben in den Gärschrank. Hier durchläuft es einen Weg von vierzig Metern während fünfundzwanzig Minuten und gelangt hinunter in den Keller. Hier wird es wieder von einigen Bäckern mit wenigen Handgriffen in den Backofen befördert, wo das Brot nicht stilliegt, sondern ebenfalls eine längere Wanderung auf dem angegebenen Wege antritt. Der elektrische Strom erzeugt eine Hitze von vorn 300 Grad abfallend auf den Abgang des Brotes bis auf 220 Grad. Durch das gleichmässige Durchlaufen des Ofens wird ein vortrefflich gebackenes Brot erzeugt. Von den Oefen fällt das gebackene Brot durch eine besondere Vorrichtung wieder auf ein laufendes Band. Dieses besitzt eine Länge von 138 Metern, die das Brot — durch einen besonderen Gang — durchläuft, um das Backgut abzukühlen. Am Schluss des laufenden Bandes stehen wieder emsige Kräfte, die das Brot auf Gestelle oder Körbe und damit in die bereitstehenden Lieferwagen zum Abtransport in die Läden und von hier auf den Tisch der Konsumenten befördern helfen.

Die folgenden Angaben vermitteln einen zahlenmässigen Einblick in das Leistungsvermögen der gesamten Anlage:

Leistungsvermögen verschiedener Maschinen:

a) Sackelevator: pro Stunde 300 Säcke à 1000 Kilo,
b) Fassungsvermögen der 3 Silos (alt): je 200 Sack Mehl à 100 Kilo,
c) Fassungsvermögen der 6 Knetmaschinen: je 550 Kilo = 3,300 Kilo, (alt),
d) Leistung der 4 Teigteilmaschinen für Grossbrote: je 1500—2000 Stück per Stunde (alt), der 2 Teigteilmaschinen für Weggli: je 6000—8000 Stück per Stunde.

Leistung der Gärschränke:

a) für Kilobrote: 58 Doppelgehänge à je 7 Teigbretter = 812 Stück bei einmaligem Durchlaufen, = 1624 Stück bei zweimaligem Durchlaufen resp. stündliche Ofenleistung,
b) für Laibli: 78 Backplatten laufend, 72 Platten belegt à 36 Stück = 2592 Stück stündliche Leistung.

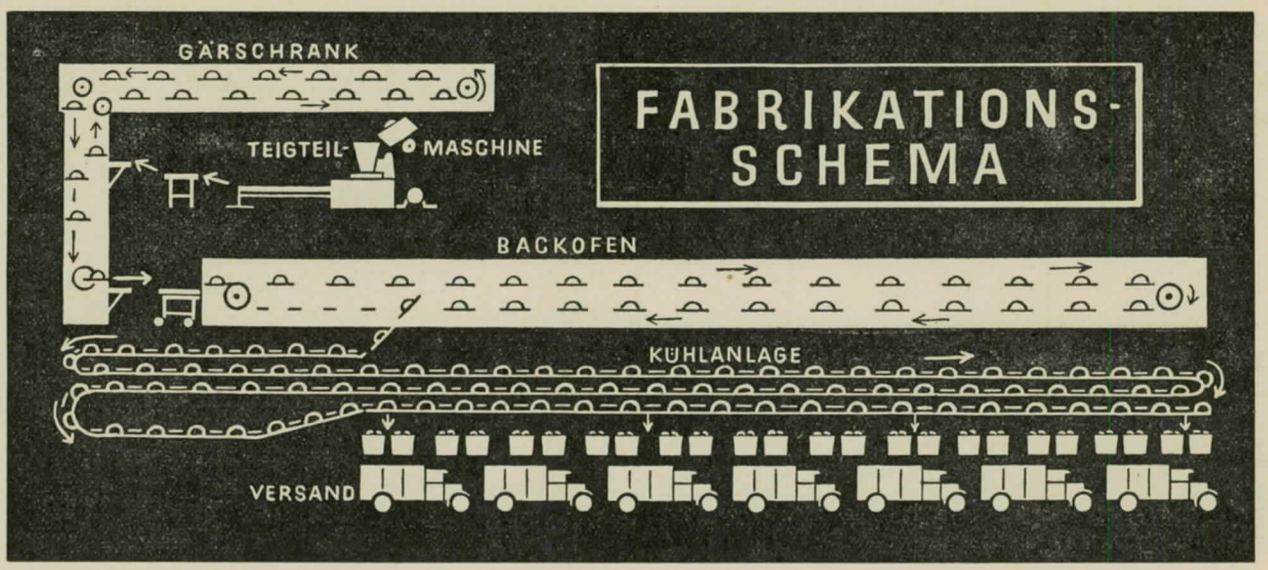
Leistung der Turnusöfen:

a) für Kilobrote: 64 laufende Backplatten, 58 Platten à 28 Stück Brote belegt = stündliche Ofenleistung: 1624 Stück oder pro Platte 2 Doppelgehänge à je 14 Stück oder 2×14 = 28 Stück.
Rauminhalt des Ofens (resp. Backfläche): 108 Quadratmeter, Länge des Ofens ca. 22½ Meter.
Elektr. Eingangsleistung in kW: 380 kW (stündl. Leistung bis 500 kW).
b) für Laibli: 78 Backplatten laufend, wovon 6 Platten leer laufen, d. h. 72 Platten belegt à 36 Stück = 2592 Stück stündliche Leistung.
Rauminhalt resp. Backfläche des Ofens: 94 Quadratmeter, Länge 20½ Meter.
Elektr. Eingangsleitung: 350 kW (stündl. Leistung bis 500 kW).
Für Kleingebäck: 16—24,000 Stück.

Laufendes Band (Transport des Backgutes von den Oefen zur Spedition): 15 Minuten resp. 138 Meter oder stündliche Leistung: 4,216 Stück.

Gesamtproduktion täglich:

Grossbrote	18,000 Kilo
Klein- und Feingebäck	55,000 Stück
Konditoreiartikel	8,000 Stück
Biskuite	5 Doppelzentner
Mehlverbrauch	150 Doppelzentner.



Die Führung durch die hellen, luftigen, hygienisch vorbildlichen und sauberen Arbeitsräume hinterliess einen imponierenden Eindruck. Auch die Biskuitfabrikationsanlage, die schon einige Jahre besteht und nach ähnlichen Prinzipien erstellt ist wie die Turnusöfen, erregte lebhaftes Interesse.

Im Anschluss an die Führung fand ein kleines Essen statt, an dem die Anwesenden neben Produkten der Bäckerei auch die vorzügliche Fabrikation der A. C. V.-Schlächterei zu kosten bekamen.

Von den hiebei anwesenden Gästen seien vor allem erwähnt die Herren Regierungsrat Wenk, Vorsteher des Departements des Innern des Kantons Basel-Stadt; Prof. Just, Mitglied der eidgen. Preisbildungskommission; Lehner vom eidgen. Fabrikinspektorat; Kugler von der schweiz. Depeschenagentur und Dr. Fahr, Generaldirektor der Firma Werner & Pfleiderer, die die Turnusöfen erstellt hat.

Herr Angst, Präsident der Verwaltungskommission des A. C. V., schilderte nach einem freundlichen Begrüssungswort in einer kurzen Ansprache die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich anfänglich der Durchführung des Werkes in den Weg stellten. Direkter Anlass zum Plan der Mechanisierung der Bäckerei sei das in Aussicht gestellte Verbot des Arbeitsbeginns um 2 Uhr nachts gewesen. Durch die Erstellung der Turnusöfen wurde es ermöglicht, den allgemeinen Arbeitsbeginn auf 3 Uhr festzusetzen. Bis jetzt habe es sich gezeigt, dass weder die Befürchtungen des Bäckermeistervereins betr. Kundenverlust noch diejenige der Arbeiterorganisationen betr. Entlassung von Arbeitskräften in Erfüllung gingen.

Mit Recht wies Herr Angst mit allem Nachdruck daraufhin, dass eine der Hauptursachen der Schwierigkeiten im Bäckereigewerbe die Uebersetzung desselben sei. Der Kampf gegen die Maschine als solche sei nicht gerechtfertigt, wenn deren Vorteile nicht einigen wenigen Privilegierten, sondern der Allgemeinheit zugute kommen. Und das sei in der Genossenschaft der Fall. Ein besonderes Dankeswort richtete Herr Angst noch an die Erstellerfirma für die hervorragende Leistung.

Herr Zulauf, Mitglied der Verwaltungskommission des A. C. V., dessen Departement u. a. auch die Bäckerei umfasst, liess in knapper und klarer Weise das Gesehene noch einmal Revue passieren. Er betonte, dass die Genossenschaft keinen Kost- und Logiszwang sowie auch keine Lehrlingszüchterei kenne und wies daraufhin, dass sämtliche Bedingungen, die an die Erlaubnis zur Errichtung der Turnusöfen geknüpft werden, wie z. B. Beschränkung der Arbeitszeit an den Turnusöfen und keine Arbeiter zu entlassen, schon erfüllt seien, oder es noch werden würden. Einen verdienten Dank bezeugte Herr Zulauf noch dem Betriebsleiter der Bäckerei, Herrn Junker, und Herrn Ingenieur Böhler, die beide einen hervorragenden Teil der zur Errichtung des neuen Werkes nötig gewesenen geistigen Arbeit bewältigten.

Ein bemerkenswert klares und erfreuliches Bekenntnis zur Genossenschaftsidee bedeuteten die Worte von Herrn Regierungsrat Wenk, der als Vorsteher des Departements des Innern seinen besonderen Dank dafür ausspricht, dass es dem A. C. V. möglich war, zu rationalisieren, ohne Personal zu entlassen. Der Vorteil des genossenschaftlichen Betriebes sei, dass er nicht seelenlos arbeite, sondern auch auf den Menschen Rücksicht nehme. Der Nutzen hievon komme dem Personal sowohl wie der Konsumentenschaft zugute. Die Genossenschaft habe bezüglich des Verhältnisses von Mensch und Maschine eine Lösung gefunden, wie sie überall erreicht werden sollte.

Herr Lehner vom Eidgenössischen Fabrikinspektorat dankt dem A. C. V. für die schon erfolgte und noch in Aussicht gestellte Erfüllung der an die Errichtung der Turnusöfen gestellten Bedingungen und weist auf die mannigfachen Vorteile des Betriebes in hygienischer und sozialer Hinsicht hin. Herr Dr. Fahr, Generaldirektor der Firma Werner & Pfleiderer, lag es noch besonders am Herzen, der A. C. V.-Leitung für die gewährte Unterstützung und ganz besonders Herrn Junker zu danken. Während seine Firma die technische Leistung vollbracht habe, habe Herr Junker den technischen Glauben gehabt. Herr Dr. Fahr liess es sich zum Schlusse in seiner sympathischen, in heimeligem Schwäbisch gehaltenen Ansprache angelegen sein, im Namen sämtlicher Gäste der A. C. V.-Leitung für die Einladung herzlich zu danken.

In gemütlichem Gedankenaustausch blieben Gäste und Gastgeber noch geraume Zeit beieinander. Es ist zu hoffen, dass die Mitglieder von der an sie ergangenen Einladung zum Besuch der Bäckerei regen Gebrauch machen, was wir auch sämtlichen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern der übrigen Schweiz, die nach Basel kommen, ebenfalls empfehlen möchten. Wir sind überzeugt, dass es der

Betriebsleitung der Bäckerei (nach vorheriger Anmeldung auf dem Bäckerei-Büro, Elsässerstrasse 207, Telephon 21 930) ein Vergnügen sein wird, den weitesten Kreisen diese neue genossenschaftliche Errungenschaft zu zeigen.

Wir wünschen der Bäckerei des A. C. V. eine der Allgemeinheit dienliche Entwicklung und hoffen, dass die weiten Kreise der Mitgliedschaft für die bewiesene Initiative und Weitsicht der A. C. V.-Leitung den verdienten Dank wissen.

Volkswirtschaft

Umkämpfte Krisenpolitik.

Fünf und ein halbes Jahr sind schon verflossen, seitdem mit dem Börsenkrach in New York die schwerste wirtschaftliche Krise einsetzte, die die Welt je erlebt hat, eine Krise, die wirtschaftliche Verwüstungen angerichtet hat, wie sie seit dem dreissigjährigen Krieg nicht mehr zu verzeichnen waren. In einigen Ländern ist allerdings seit einiger Zeit die wirtschaftliche Entwicklung wieder aufwärts gerichtet, so in Deutschland, England, den nordischen und mehreren überseeischen Ländern, in anderen aber ist eine weitere Verschlechterung zu verzeichnen, was vor allem für die Länder des Goldblockes zutrifft, und die U. S. A., eines der weltwirtschaftlich wichtigsten Länder, sind noch immer das grosse Fragezeichen. Sind nun die aufwärts- oder abwärtsgerichteten Tendenzen die stärkeren; welche werden sich schliesslich durchsetzen; wie wird somit die Gesamttendenz sein? Diese und ähnliche Fragen wurden 1934 relativ optimistisch beurteilt, doch in diesem Jahre werden oft pessimistische Stimmen laut. Immer häufiger hört man die Skeptiker fragen, ob denn nicht die Aufwärtsbewegung in Deutschland, England und den anderen Ländern ihr natürliches Ende gefunden habe, ob nicht vielleicht gar infolge gewisser Fehler der Krisenpolitik ein Rückschlag drohe, die Weltarbeitslosigkeit also insgesamt wieder ansteigen werde. Diese Skeptiker sind meistens auch geneigt, die in England, Deutschland und anderen Ländern eingeschlagenen Wege der Krisenbekämpfung als grundsätzlich falsch zu bezeichnen, während andere die entgegengesetzte Auffassung vertreten und betonen, dass die Aufstiegstendenzen sich generell durchsetzen, wenn alle Länder ähnliche Wege gehen. Die Ansichten über die Möglichkeiten einer Krisenbekämpfung sind also heute noch stark umstritten, und es ist ohne Zweifel etwas deprimierend, immer wieder feststellen zu müssen, dass die Aerzte der Wirtschaft, die Volkswirtschaftler, sich über die Mittel der Krankheitsbekämpfung nicht einigen können. Aber gerade diese Situation zwingt uns zu einer intensiven Beschäftigung mit diesen Fragen, die Ansichten der einzelnen Aerzte zu hören. Einer dieser Aerzte, der Präsident des deutschen Instituts für Konjunkturforschung, Prof. Dr. Ernst Wagemann, hat uns nun in einer kleinen Schrift: «Zwischenbilanz der Krisenpolitik» dargelegt, wie er als aktiver Wirtschaftspolitiker die Lage beurteilt. Diese kleine Schrift ist als repräsentativ anzusehen für das Lager derer, die den Skeptizismus nicht mitmachen, eine aktive Politik gegen die Krise als möglich hinstellen und von ihr eine weitere Belebung der Wirtschaft erwarten.

Wagemann weist mit Recht darauf hin, dass zwar ein Automatismus der Wirtschaft gegeben ist. dieser aber nicht immer und umfassend funktioniert. Er ist zwar bei allen kleineren Krisen des 19. Jahrhunderts wirksam geworden, aber bei den grossen Krisen, wie beim Wirtschaftsabschwung nach den napoleonischen Kriegen und bei dem der 70er Jahre, hat er versagt. Bei derartigen Krisen der langen Welle sind von ausserhalb der Wirtschaft kommende Kräfte notwendig, um einen neuen Aufschwung herbeizuführen, wie Kräfte der Naturwissenschaften, der Technik oder der Staatspolitik. Diese Auffassung hat sich ja auch in vielen Staaten durchgesetzt. So waren in Deutschland, in England, in den U. S. A., in den nordischen und in anderen Ländern die Regierungen bemüht, durch radikale Eingriffe die Wirtschaft zu steuern. Doch die in den einzelnen Ländern ergriffenen Massnahmen unterscheiden sich oft sehr stark voneinander, es gibt kein Schema, nach dem sich alle Länder gerichtet haben oder hätten richten können; die Massnahmen mussten vielmehr den nationalwirtschaftlichen Eigenarten angepasst wer-

Tagebuchblätter aus dem Genossenschaftlichen Seminar

(Stiftung B. Jaeggi)

20. V. 1935.

Lang schwieg die Muse — vielleicht war der lange, lange Winter schuld daran! Und wahrlich, «man hat's nicht leicht»! Hinter uns liegt ein sehr ausgefülltes, arbeitsreiches Schuljahr, und noch tritt die ersehnte Ferienpause nicht ein! Kurs um Kurs löst sich ab; wie am laufenden Band ist's ein «va et vient». Das Seminar ist wie der realisierte nimmermüde Geist seines Schöpfers und Stifters. Aber dies Faustische Streben und Vorwärtswollen erhält Werk und Meister ewig jung.

Ich möchte jene Blätter über Examenarbeiten und Examenerfolge überspringen, — da bereits von anderer Hand darüber geschrieben worden ist, — auch wäre des Stoffes allzuviel, wollte ich von allem, was das Seminar geleistet und erlebt hat, berichten. Ich mache auch lieber Momentaufnahmen (sie sind meine Spezialität). Momentan also — nämlich Montag, den 20. Mai 1935, zwischen 8 und 10 Uhr vormittags — sitzen nebenan im Vortragssaal (allen Alten ist der «Schlauch» bekannt) 16 Teilnehmer, d. h. 13 Damen und 3 Herren, als aufmerksame Schüler vor Frl. Eichhorn, die in lebhafter Art über die Grundlagen der Schaufensterdekoration doziert.

Mit heute begann nämlich der fünftägige Spezialkurs für Schaufensterdekoration. Herr Dr. Jaeggi führte in seiner Eröffnungsrede soeben aus, dass es theoretisch ja einen derartigen Kurs nicht geben sollte, da der Genossenschaftsladen «theoretisch» keine Schaufenster habe — praktisch aber das Schaufenster heute auch im Konsumladen notwendig geworden sei; theoretisch sei es eben so gedacht, dass jedes Konsummitglied alle seine Bedürfnisse im Genossenschaftsladen decke — praktisch aber dies nicht der Fall sei, dass sogar sehr viele Hausfrauen nicht einmal wissen, was man im Konsum alles kaufen könne, und dass deshalb durch das Schaufenster auf verschiedenste Waren und Artikel aufmerksam gemacht werden könne und müsse.

Man hofft, dass der Kurs, der Vorträge von Frl. Eichhorn und Frl. Douvern umfasst, zur Zufriedenheit aller sich abwickeln wird. Für Abwechslung ist ja auch gesorgt — denn Herz und Gemüt und Magen kommen neben diesen instruktiven, den Geist anspannenden Vorträgen auch wiederum auf ihre Rechnung — das wissen die «Erfahrenen» von früher her — und solche gibt es zufällig ein ganzes Halbdutzend in diesem Kurse.

Eben kommt das Abendprogramm heraus, noch warm von der Druckerwalze und noch glänzig von der Druckerschwärze, und enthält überhaupt nur Glanznummern, nämlich:

Mittwoch, 22. Mai 1935: «Der Walzerkrieg», die berühmte Wiener Operette;

Donnerstag, den 23. Mai 1935: «Die Försterchristel»;

Freitag, den 24. Mai 1935: «Der blonde Traum», mit Lilian Harvey in der Hauptrolle.

Und dann erhält (auch momentan!) Herr Abwart Frei telephonisch den Auftrag, dass er für Mittwoch und Freitag

den. Gemeinsam ist der Politik aller dieser Länder nur, dass sie sich nicht auf den Automatismus der Wirtschaft verliessen, sondern aktiv eingriffen.

Wagemann unterscheidet nun vor allem zwei verschiedene Gruppen von Massnahmen. Einmal solche, die die Genesungs-, die Selbstheilungskräfte der Wirtschaft steigern sollen, einen mehr privatwirtschaftlichen Charakter tragen, zweitens solche, die den Ausfallerscheinungen der Wirtschaft durch Einsatz von Kräften und Mitteln begegnen, vor allem in Form umfassender staatswirtschaftlicher Massnahmen, wie solchen der Arbeitsbeschaffung und der Marktregulierung. Die einen Massnahmen, ergriffen vor allem von England sowie den nordischen und einigen überseeischen Ländern, tragen einen liberalistischen und kaufmännischen Charakter, während Deutschland seiner Krisenbekämpfung eine vorwiegend politische und weltanschauliche Note gegeben hat. Die Methoden der U. S. A. pendeln etwas zwischen beiden Lagern, doch nähern sie sich den deutschen an, Wagemann bezeichnet sie als vorwiegend technisch-ingenieurhaft, nennt dabei den berühmten Braintrust Erfinderlaboratorium.

Die Schrift gibt einen Ueberblick über diese verschiedenen Wege, wobei vor allem die Massnahmen Englands, der U. S. A. und Deutschlands gewürdigt werden. Bei der Darstellung der englischen Massnahmen erinnert Wagemann daran, dass ein so entscheidender Schritt wie die Aufgabe des Goldstandards an sich englischen Traditionen entspricht, denn England pflegte immer in Zeiten der Gefahr auf dem Gebiete der Geld- und Kreditwirtschaft Notstandsaktionen durchzuführen. Die Bedeutung dieser Devalvation sieht Wagemann mit Recht darin, dass das britische Preisniveau stabilisiert und die Unternehmerwirtschaft damit der Gefahr der fortschreitenden Unterbilanz entrückt wurde. Wagemann beurteilt die bisherigen Auswirkungen der Devalvation in England wie auch in den Ländern des Empire und des europäischen Nordens günstig; doch er bezweifelt einmal, ob alle Länder, wie z. B. Deutschland, die gleichen günstigen Erfahrungen gemacht hätten und ob diese Massnahme ausreicht. Er weist dabei auf die Propaganda von Lloyd George hin, der eine Ergänzung dieser Politik durch Massnahmen der Arbeitsbeschaffung und andere staatswirtschaftliche Methoden der Krisenbekämpfung fordert. Die U. S. A. sind sowohl den Weg der Devalvation wie den der Arbeitsbeschaffung gegangen, doch sie haben etwas zu freudig und zu hemmungslos experimentiert, sodass keine richtige Vertrauensstimmung aufkommen, eine eindeutige Aufwärtsentwicklung sich nicht durchsetzen konnte. Wagemann ist gegenüber dem amerikanischen Experiment sehr skeptisch eingestellt.

Ein umfassendes Bild gibt er über die deutschen Massnahmen der Krisenbekämpfung. Als die entscheidende sieht er die der Arbeitsbeschaffung an, die er mit der Serumspritze vergleicht, wodurch deutlich zum Ausdruck gebracht wird, dass hiermit Sofortwirkungen erzielt werden sollen, um einen gefährlichen Krankheitszustand zu beseitigen. Wagemann, ein Vorkämpfer der Arbeitsbeschaffungspolitik, rechtfertigt noch einmal, dass im Hinblick auf die Mentalität der deutschen Bevölkerung und die wirtschaftlichen Gegebenheiten dieser Weg eingeschlagen werden und zu einem Erfolg führen musste. Er setzt sich eingehend mit den Kritikern auseinander, wobei er immer wieder auf den einen Grundgedanken zurückkommt, dass die Stimmung der Resignation, des Pessimismus die Lage nur verschlechtert, dass die Konjunktur gemeistert und gestaltet werden kann. Er weist hin auf die grossen Aufgaben, die unserer Generation in wirtschaftlicher Hinsicht gestellt sind, und meint, dass im internationalen Wettbewerb vor allem die Länder überlegen sein werden, die in der eigenen Volkswirtschaft Ordnung schaffen. Auf die Ordnung im eigenen Haus müssen sich leider zunächst die Massnahmen beschränken; denn in den weltwirtschaftlichen Beziehungen fehlt noch die ordnende und versöhnende Macht, die über den widerstreitenden Interessen und Prinzipien thront. So weist Wagemann zugleich auf eine grosse Aufgabe der Zukunft hin, die der weltwirtschaftlichen Neuordnung. Dr. G.

Nachmittag den grünen Sitzungssaal vorzubereiten habe, da man anschliessend an die Besichtigung bei ihm einkehren werde. Mancher wird sich erinnern: «Bei einem Wirte wundermild — da war ich mal zu Gaste»... und man weiss, was einem im grünen Saale wartet.

Zur selben Zeit sitzen im heimeligen Schulzimmer des Hauses 54, worinnen sich 17 Sitzplätze (Stehplätze beliebig viele), gelbe Tapeten und grüne Vorhänge, als Wandschmuck feine Stiche von Goethe, Schiller, Heine, Kleist, Graf Zeppelin, Bismarck, Einstein und ein Bronzebild von Herrn Dr. Jaeggi befinden, 7 Lehrtöchter der modernen Verkäuferinnenschule, die bereits ein Jahr praktische und theoretische Lehrzeit hinter sich haben, und lauschen den Grundsätzen Pestalozzischer Erziehungsmethoden, die ihnen Herr Dr. Faucherre aufs beste mundgerecht macht — und wenn mal eine einen Moment lang scheinbar zerstreut die Augen zum Fenster hinaus wandern lässt, ist das nicht übel zu nehmen; denn sie sieht bloss nach den Spargelspitzen, die aus dem Kommissionskorb einer Hausfrau gucken, und denkt dabei ängstlich: ist wohl alles schon verkauft, bis wir um 10 Uhr in den Laden zum Einkaufen kommen? Denn die 7 Lehrtöchter traben bereits durch Hausfrauensorgen, da sie zwischen 10 und 12 Uhr am Herde stehen und für 19 Köpfe kochen müssen. Das will etwas heissen, mit dem einen Bein im Kinderschuh, mit dem andern im Hausmutterschuh stecken!

Eine dritte Abteilung der Seminarbewohner — 10 an der Zahl — unsere jüngsten — eine gute Mischung von Temperament und Phlegma, von Ernst und Witz — arbeiten zurzeit, d. h. von morgens 7 Uhr bis 12 Uhr, im Laden der Siedelungsgenossenschaft Freidorf und suchen dort nach Möglichkeit, die verschiedenen Hausfrauen des Dorfes zu befriedigen und das Geschäft vor Manko zu bewahren. Und die Frauen gewöhnen sich mit mehr oder weniger Widerwillen an die neuen, mehr oder weniger geschickten Hände und sagen gelegentlich: «Die Neuen sind nett — aber man war halt doch die Alten besser gewohnt.» — Nun, Gewohnheit braucht seine Zeit — das liegt in der Natur der Sache. Mit der Zeit wird alles Neue mal alt — in dem Falle und nach der Seite hin also gut! Es heisst zwar sonst im Volksmunde: neue Besen kehren gut!

Und daneben erlebt das Seminar auch sonst seine Wandel und Überraschungen — alle Freunde und Gönner des Seminars werden sich freuen über den Kauf der «Villa Kurt», die Dr. Jaeggi der Stiftung übermacht und wie zugeschnitten ist für die Haushaltungsschule. Die Liegenschaft befindet sich in unmittelbarer Nähe des Freidorfes, besteht aus dem zweistöckigen Haus und einem netten Garten. In den acht grossen Zimmern werden nun alle Teilnehmerinnen des zweijährigen Kurses untergebracht werden können, und man wird aus einer Küche essen, einen Wohnraum teilen, was vom ökonomischen und gesellschaftlichen Standpunkt aus bestimmt zu empfehlen ist. — Im Herbst soll der Einzug sein. Dann und wann schon sieht man des Abends einzelne Schülerinnen im untern Freidorfweg, von wo aus sie schon sehnsüchtig nach den Verandatüren ihrer künftigen Gemächer blicken. Und andere fragen etwas zaghaft, ob wohl der grosse rote Gartenschirm, der jetzt auf der obern Veranda steht, auch im Kauf mit eingeschlossen sei? — Darüber und über die Einrichtung der Innenräume, über Arbeitsverteilung etc. berichten wir später. Pfl.

Kurze Nachrichten

Ueberwachung der Preise. In der nationalrätlichen Kommission wurde mit 14 zu 2 Stimmen, bei einigen Enthaltungen, auf Grund des Bundesbeschlusses betr. Ueberwachung der Preise, folgende Formulierung angenommen:

Die Preise der Waren, deren Einfuhr auf Grund des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 über wirtschaftliche Massnahmen gegenüber dem Auslande eingeschränkt ist, unterliegen der staatlichen Ueberwachung. Der Zweck dieser Ueberwachung ist die Verhinderung überhöhter Warenpreise.

Durch Beschluss des Bundesrates können die Preise auch solcher Waren, bei denen die freie Preisbildung durch andere Schutz- oder Hilfsmassnahmen des Staates beeinträchtigt wird, der staatlichen Ueberwachung unterstellt werden.

Der Bundesrat ist ermächtigt, diese Preisüberwachung auch da anzuordnen, wo die freie Preisbildung durch Zusammenschlüsse oder kartellmässige Abreden ausgeschlossen wird.

In diesen Fällen kann der Bundesrat nötigenfalls Preisvorschriften aufstellen und geeignete Massnahmen zur Herabsetzung überhöhter Warenpreise ergreifen.

Für Arbeitsbeschaffung. In einer dem Zürcher Regierungsrat eingereichten Motion wird derselbe eingeladen u. a. zu prüfen, «ob nicht die Förderung von Siedelungsbestrebungen für verheiratete Arbeitslose und kinderreiche Familien, die handwerklichen Berufen des Baugewerbes angehören, zu unterstützen sei».

Schweizerische Aktiengesellschaften. Diese verzeichnen im 1. Quartal 1935 einen Rückgang ihres Nominalkapitals von 8395 auf 8358 Millionen Franken.

Kreditkassen mit Wartezeit. Am 15. Februar bestanden 17 sog. Bausparkassen mit zusammen 18 448 Kreditverträgen über eine Gesamtsumme von 308,5 Millionen Franken.

Kleinhandelsumsätze. Diese lagen gegenüber dem Vorjahre pro Verkaufstag im Total der erfassten Betriebe 4,2 % höher (Ostern!). Für März und April zusammen ergibt sich ein Rückgang um 5,8 %.

Hotels. Die erfassten Betriebe waren Mitte April zu 30,2 % (29,8) und Ende April zu 27,1 % (25,7) besetzt. Mitte April entfielen 56,7 % (52,6) und Ende April 58,4 % (56,5) auf Auslandsgäste.

Bautätigkeit. Die Zahl der in den erfassten Städten von Januar bis April neuerstellten Wohnungen war gegenüber dem Vorjahr 16,6 % und die der baubewilligten Wohnungen 46,9 % kleiner.

Aus der Praxis

Spesensenkung.

Wie können die Spesen noch weiter gesenkt werden? — das ist heute die Frage, die sich auch unsere Genossenschaften immer wieder vorlegen müssen. Dem an vielen Orten konstatierten Umsatzrückgang sind naturgemäss die Unkosten nicht in gleicher Weise gefolgt, sodass bei der ohnehin schon knappen Kalkulation eine minutiöse Untersuchung sämtlicher Spesen im Hinblick auf ihre Berechtigung und Notwendigkeit am Platze ist. Es besteht kein Zweifel, dass bei einigermassen gutem Willen und beim Vorhandensein des nötigen Verantwortungsgefühls noch bemerkenswerte Summen eingespart werden können, die das letzte Mittel, evtl. Lohn- und Gehaltseinsparungen, zum mindesten noch hinausschieben können. Aus diesem Grunde liegt es im Interesse der Verwaltungen sowohl wie des Personals aller Genossenschaften, das von ihnen zum Wohle in erster Linie minderbemittelter und zum grössten Teil schlechter gestellter Kreise verwaltete Gut gewissenhaft zu hüten. Das Bestreben, die Unkosten so tief als möglich zu halten, gehört zu einer der ersten sozialen Pflichten einer Genossenschaft.

In zwei Aufsätzen, die jüngst im Organ des Zentralverbandes und der Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Consumvereine «Der freie Genossenschafter», erschienen sind, sind zahlreiche praktische Anregungen enthalten, die wir eifrigem Studium und auch zur Verwertung in der Praxis empfehlen. Wir lesen:

Durch ihre Vielfältigkeit lassen sich viele sachliche Unkosten den jeweiligen Umsatzverhältnissen viel leichter und schneller anpassen als die Personalkosten; es ist aber notwendig, dass sie in ihren verschiedenen Untergruppen genau erfasst und laufend kontrolliert werden. Wir wollen versuchen, auf die einzelnen Gruppen näher einzugehen und bei dieser Gelegenheit auch einige Wege zeigen, die im Kampf um die Kostensenkung schon mit gutem Erfolg eingeschlagen werden.

Eines der wichtigsten Gebiete, dem ununterbrochen Wachsamkeit zuzuwenden ist, sollen nicht grosse Zins- und Wertverluste entstehen, ist das Warenlager. Unerlässlich für die Kontrolle des Warenlagers ist die laufende Führung einer Statistik über die Höhe desselben, einer solchen über die Warenlagerzusammensetzung und einer Statistik über den Warenlagerumschlag. Diese Statistiken müssen natürlich für jede Abgabestelle getrennt geführt werden. So war es unserer Genossenschaft durch die Führung einer Statistik über die Warenlagerzusammensetzung möglich, die Textillager, die im Jahre 1931 noch 30% des gesamten Lagers ausmachten, bis zum Jahre 1934 auf 20% des gesamten Warenlagers herunterzubringen. Abgesehen von dem dadurch erzielten Erfolg, zeigt diese Statistik auch genau an, bei welchen Abgabestellen der Hebel noch angesetzt werden muss und wo noch Erfolge erzielt werden können. Die genaue Beobachtung der Warenlagerzusammensetzung hat auch ergeben, dass in manchen Abgabestellen die Führung diverser Artikel, wie Werkzeuge, Liköre, Services usw. vollkommen unrentabel war, und diese Artikel wurden entweder ausverkauft oder in andere Abgabestellen umdisponiert. Aehnlich verhält es sich mit der Warenlagerumschlagsstatistik, welche wir zum besseren Verständnis für die Jahre 1932 bis 1934 zum Abdruck bringen.

Abgabestelle Nr.	Durchschnittswarenlager (ohne Aussenstände) 1932	1933	1934	Umschlag d. reinen Warenlagers (ohne Aussenstände) 1932	1933	1934
1	12,366	9,384	7,719	19,7 mal	24,9 mal	30,7 mal
2	10,005	7,500	7,241	11,6 »	14,5 »	15,8 »
3	9,191	6,413	6,422	13,2 »	19,7 »	19,5 »
4	10,068	10,213	10,181	8,6 »	8,9 »	9,9 »
5	10,191	9,637	7,298	15,3 »	16,8 »	21,6 »
6	15,958	11,445	10,880	12,1 »	15,6 »	15,6 »
7	11,781	10,896	9,203	11,8 »	12,3 »	14,6 »
8	10,658	8,287	7,397	10,0 »	12,6 »	13,7 »
9	6,829	5,808	4,903	14,3 »	17,5 »	25,0 »
10	16,399	14,469	12,680	8,5 »	8,8 »	9,6 »
11	16,128	12,808	11,242	10,8 »	12,0 »	13,5 »
12	21,254	19,599	19,344	17,1 »	17,8 »	18,3 »
13	17,936	15,543	13,615	12,4 »	13,1 »	16,3 »
14	19,037	16,223	14,155	11,0 »	12,5 »	14,0 »
15	7,825	6,633	6,058	11,1 »	11,5 »	13,0 »
16	19,812	15,680	11,800	6,5 »	7,9 »	11,0 »
17	7,919	6,386	5,787	8,2 »	9,8 »	10,3 »
18	11,130	10,088	9,076	9,9 »	10,9 »	12,2 »
19	5,925	5,463	4,618	8,2 »	8,6 »	10,7 »
20	7,561	5,584	4,910	11,4 »	13,5 »	17,4 »
21	10,004	8,331	8,652	12,5 »	14,8 »	15,7 »
22	7,182	6,205	5,434	13,1 »	14,8 »	15,0 »
23	15,870	12,075	8,846	14,6 »	16,8 »	23,0 »
24	9,884	8,453	6,055	7,5 »	7,9 »	10,8 »
25	7,323	6,566	5,732	6,4 »	6,5 »	8,1 »
26	13,542	11,260	11,662	7,6 »	9,4 »	9,9 »
27	18,510	14,996	12,317	9,8 »	10,8 »	12,3 »
28	9,216	8,062	6,742	11,3 »	13,1 »	15,4 »
29	6,010	4,711	3,694	7,9 »	10,5 »	12,9 »
30	4,915	4,209	3,568	13,3 »	16,1 »	17,2 »
31	5,180	6,842	6,714	10,6 »	8,2 »	8,1 »
	355,609	299,769	263,945	11,3 mal	12,8 mal	14,7 mal

Durch die Führung und konsequente Handhabung dieser Statistik war es möglich, das Warenlager, welches im Jahre 1931 noch S. 386,000 betrug, bis zum Jahre 1934 auf S. 264,000, also um S. 124,000 oder 32% zu senken, während der Umsatzrückgang in den letzten Jahren nur 8% betrug. Die Senkung des Warenlagers erhöhte wiederum die Umschlagsgeschwindigkeit im Durchschnitt von 10,8 mal im Jahre 1931 auf 14,7 mal im Jahre 1934 und brachte eine sehr wesentliche Zinsersparnis mit sich. Selbstverständlich zeigte auch diese Statistik neben den erzielten Erfolgen jene Abgabestellen auf, bei welchen aus persönlichen oder sachlichen Gründen ein Erfolg ausblieb, wo also von Seiten der Genossenschaftsleitung noch geeignete Massnahmen für eine gesunde Gebarung zu treffen sind.

(Schluss folgt.)

Schlagfertige Antwort. Auf jeden Einwand der Kundschaft muss der Verkäufer sofort eine passende Entgegnung haben. Allerdings darf diese Antwort nicht verletzend, schroff sein, oder — wie es nur allzugern gemacht wird — die Fabrikate der Konkurrenz schlecht machen. Wie eine gute Antwort lauten soll, zeigt die nachstehende Unterhaltung, die wir zufällig mit anhören konnten. Eine Kundin hatte sich Strümpfe angesehen, aber sie schienen ihr nicht recht zu gefallen. «Sagen Sie einmal, Fräulein, haben Sie Strümpfe Marke Treffer? Denn nur diese wollte ich kaufen!» Die Firma führte diese Strümpfe nicht. Wie sollte die Verkäuferin dieses sagen? Sie gab eine sehr diplomatische Antwort: «Nein, meine Dame, wir führen nicht die Strümpfe Marke «Treffer». Sie sind gewiss gut, aber nicht besser als unsere Hausmarke.» Auf diese Weise wurde erstens die Frage der Kundin nicht schroff verneint, zweitens wurde die Ware der Konkurrenz nicht schlecht gemacht und drittens die eigene Ware gelobt. Wir konnten noch soviel beobachten, dass sich die Kundin die Strümpfe zeigen liess, weil sie von der Antwort angenehm berührt war. Textil-Revue.

Die kluge Antwort dieser Verkäuferin können sich auch alle diejenigen merken, die mit dem Verkauf von Coop-Produkten zu tun haben. Die Red.

Kreiskonferenzen

Kreiskonferenz IV am 12. Mai 1935 in Liestal.

In der basellandschaftlichen Metropole tagten am zweiten Sonntag im Mai die Vertreter der unserm Kreise angeschlossenen Vereine zur Abhaltung ihrer ordentlichen Frühjahrskonferenz. Anwesend waren 89 Delegierte und 36 Gäste, die 31 Genossenschaften vertraten. Für ihre Abwesenheit liess sich entschuldigen: Die Genossenschaft Schnottwil. Nicht vertreten waren die Kreisvereine Aedermannsdorf, Herbetswil, Kienberg, Laupersdorf und Matzendorf. Als Vertreter der Verwaltungskommission des V. S. K. nahm teil: Herr Dr. Oskar Schär, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K. Die Anwesenheit unseres verehrten Herrn Dr. Jaeggi wurde besonders angenehm empfunden. Als Vertreterin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz nahm teil: Frau Baldinger-Binningen.

Um 9 Uhr 45 konnte Kreispräsident Gschwind die 125 Delegierten und Gäste begrüssen.

Unter Mitteilungen verweist der Präsident auf den durchgeführten Instruktionskurs und ersucht die Vereine, ihrerseits über wünschenswerte Veranstaltungen ähnlicher Art dem Vorstand Mitteilung zu machen.

Der gedruckte, jedem Verein zugestellte Jahresbericht des Kreisvorstandes und der Revisionsstelle wird diskussionslos genehmigt.

Die Rechnungsablage durch Kreiskassier Portmann erzeigt bei der Kreiskasse IV eine Zunahme von rd. Fr. 175.—; beim Propagandafonds eine Vermögensabnahme von Fr. 975.—. Dem Genossenschaftlichen Seminar, Stiftung Bernhard Jaeggi, werden pro 1935 Fr. 1500.—, dem Propagandafonds Fr. 2500.— zugewiesen.

Der Jahresbeitrag der Vereine an die Kreiskasse pro 1935 bleibt unverändert.

Als Rechnungsrevisoren werden die bisherigen, die Herren Kaiser-Biberist, Keck-Basel und Müller-Gelterkinden gewählt.

Der Kreisvorstand beantragt, den vor 2 Jahren gefassten Beschluss betreffend Kostenbeiträge aus dem Propagandafonds an diejenigen Kreisvereine, die in ihrer Lokalpresse durch Insertionen genossenschaftliche Propaganda entfalten, nicht mehr zu erneuern. Die Bedürfnisfrage wird verneint; die Versammlung stimmt stillschweigend zu.

Ueber den über 100 Seiten umfassenden Jahresbericht und die Jahresrechnung des V. S. K. pro 1934 referierte Herr Dr. O. Schär.

In der Diskussion verteidigt Herr Arnold-Basel die Stellungnahme der Freunde der Krisen-initiative, indem er den ablehnenden Standpunkt der Verbandsleitung missbilligt. Mit der Politik der Demut werden die Positionen der Genossenschaft bei den Behörden in Bern keineswegs verbessert. Er wendet sich gegen die durch Herrn Ständerat Rudin-Basel gehaltenen öffentlichen Vorträge gegen die Initiative.

Herr Berger-Olten erblickt in der Befürwortung der Kriseninitiative keine parteipolitische Aktion, er bewertet das Problem als eine rein wirtschaftliche Frage. Mit der ablehnenden Haltung werde eine grössere Konsumentenmasse verärgert. Die Stellungnahme der Funktionäre der Genossenschaft in der Oeffentlichkeit betrachtet der Interpellant als persönliche Angelegenheit.

Herr Verwalter Ammann-Niedergerlafingen weist auf die Zusammensetzung der Mitgliedschaft hin und empfiehlt alles zu vermeiden, was uns trennt, und alles zu tun, was uns einigt.

Gemäss Herrn Zentralverwalter Angst-Basel repräsentieren die 60,000 Mitglieder des A. C. V. beider Basel 85 % der Bevölkerung des Versorgungsgebietes. Die Warenvermittlung soll die erste Aufgabe der Genossenschaften bleiben. Parteipolitische Fragen sollen andere Kreise behandeln.

In seinem Schlusswort stellt Herr Dr. Schär fest, dass zum Jahresbericht und zur Rechnung kein Wortbegehren vorliegt. Bezüglich der ersten Interpellation weist er auf die seit der Union der Sozialisten mit den Kommunisten eingetretene Meinungsänderung hin. Bis dahin war der Kommunist Arnold doch ein scharfer Gegner der Kriseninitiative und sollte der Verbandsleitung für ihre neutrale Haltung dankbar sein. Die Stellungnahme der Verbandsleitung verpflichtet die Mitglieder zu Dank, die gefallenen Vorwürfe seien unangebracht.

Jahresbericht und Rechnung werden in empfehlendem Sinne an die Delegiertenversammlung weitergeleitet.

Zur vorgesehenen Revision der Verbands-Statuten verweist der Referent, Herr Dr. Schär, auf den von der Verwaltungskommission und dem Aufsichtsrat an die Delegiertenversammlung verfassten Bericht. Er stellt zu § 17 b mit Befriedigung fest, dass die Verbandstreue in der letzten Zeit einen bemerkenswerten Fortschritt zu verzeichnen hat, indem bereits 37 Vereine, welche 57 % des Gesamtumsatzes des V. S. K. tätigen, mit dem Verband ein Lieferungsabkommen eingegangen

sind und damit die Bezugspflicht anerkannt haben. Ausser dem Kreis III a wird die Bezugspflicht von niemandem bestritten.

In der Diskussion empfiehlt Arnold-Basel, bei § 2 die alte Fassung beizubehalten, damit die Behandlung von wirtschaftspolitischen Fragen gesichert bleibt.

Herr Angst-Basel beruft sich auf die bis zum Inkrafttreten der neuen Statuten verbindliche Interpretation dieses Artikels, auf die Delegiertenversammlung von Interlaken hinweisend, und empfiehlt die neue Fassung. Der Schlußsatz vom § 3 trägt den vorgebrachten Wünschen genügend Rechnung. Der Antrag Arnold sei abzulehnen. Auf den Antrag Arnold fallen 7 Stimmen, der Antrag der Verwaltungskommission wird mit grosser Mehrheit angenommen. — Herr Kündig-Basel äussert Bedenken gegen die neue Fassung von § 30. Er weist auf die verschiedene Zusammensetzung der Mitgliedschaft hin und befürchtet die Ausschaltung politischer Gruppen. Herr Dr. Schär begründet die neue Fassung. Die Reduktion der Delegiertenzahl soll den Vereinen Ersparnisse ermöglichen, was bei den verminderten Umsätzen sicherlich begrüsst wird. Die Versammlung entscheidet sich mit grossem Mehr für die neue Fassung.

Zu Traktandum 8 c, periodische Erneuerungswahlen, gibt der Vorsitzende Kenntnis vom Verzicht des Herrn Edmund Suter-Niederschöntal auf eine Wiederwahl als Aufsichtsrat. Der Präsident würdigt die grossen Verdienste des Ausscheidenden als Behördemitglied und als Genossenschafter, seine langjährigen Bemühungen um die guten Beziehungen zwischen den landwirtschaftlichen und den Konsumgenossenschaften.

Herr Suter, dem die Konsumgenossenschaft Niederschöntal für seine Verdienste das Ehrenpräsidium verliehen hat, verbindet mit seinen Abschiedsworten interessante Reminiszenzen aus seiner Tätigkeit und verdankt das ihm während so vielen Jahren erwiesene Zutrauen.

Der Vorsitzende gibt nachstehende Vorschläge des A. C. V. beider Basel bekannt: E. Angst, F. Gschwind, G. Gutzwiller, Dr. F. Weckerle und L. Klethi-Burger. Zufolge der im letzten Jahr durchgeführten partiellen Statutenrevisionen ergibt sich ein weiteres Mandat für Herrn Dr. B. Jaeggi. Die Kreiskonferenz IV macht sich eine besondere Ehre daraus, den Vorschlag zu unterstützen. Aus Gesundheitsrücksichten kann der bisherige Aufsichtsrat Herr Zgraggen-Basel nicht mehr in Vorschlag gebracht werden. Roulet-Basel teilt mit, dass der Vorschlag Frau Dübi-Basel in Minderheit blieb. Frau Baldinger und Frau Münch-Basel erinnern an den Anspruch des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, im Aufsichtsrat des Verbandes vertreten zu sein. Der Vorsitzende bedauert, dass der Wunsch, eine weibliche Vertretung unseres Kreises in der obersten Verbandsbehörde zu besitzen, auch diesmal nicht in Erfüllung gehen wird. Seiler-Basel weist darauf hin, dass es sich um eine bürgerliche Vakanz handelte und bekanntermassen die bisherige Vertretung nicht geschmälert werden soll.

Präsident Gschwind verdankt dem wegen gesundheitlichen Missgeschicks ausscheidenden Herrn Zgraggen seine grossen Verdienste im Dienste der Behörden und der Genossenschaft und bedauert das harte Los des Betroffenen. Die gemachten Vorschläge werden zu Handen der Delegiertenversammlung gutgeheissen.

Auf das vakante Mandat erhebt die Konsumgenossenschaft Solothurn Anspruch. Der Verein war seit seinem mehr als 40 jährigen Bestehen noch nie im Aufsichtsrat vertreten, ist weitaus der grösste Bezüger der solothurnischen Vereine beim Verband und inbezug auf die Verbandstreue 100 prozentig (Lieferungsabkommen). Der Vorschlag lautet auf Herrn Otto Probst-Rüttenen, Präsident der Betriebskommission der K. G. S. Hr. Berger-Olten erklärt ausdrücklich, dass er nicht im Namen des Konsumvereins Olten spreche und bringt als Gegenvorschlag Herrn Oberrichter Bachtler-Solothurn. Er weist im besondern auf die Verdienste seines Vorgeschlagenen als Initiant der Aktion gegen das geplante Umsatzsteuergesetz hin. Herr Schenker-Solothurn unterstützt den offiziellen Kandidaten der K. G. S. In der ersten offenen Abstimmung entfallen auf beide Kandidaten 28 Stimmen. Die zweite Abstimmung ergibt für den offiziellen Kandidaten der K. G. S., Herrn Probst, 42 Stimmen; der Gegenkandidat, Herr Oberrichter Bachtler, erhielt 27 Stimmen.

Zu Traktandum 8 d gibt Herr Dr. Schär Auskunft über die wesentlichen Punkte der bevorstehenden Delegiertenversammlung in Zürich.

Für die Abhaltung der nächsten Herbstkonferenz des Kreises IV ist der Kanton Solothurn an der Reihe. Zur Uebernahme liegt keine Anmeldung vor. Die Bestimmung bleibt deshalb dem Kreisvorstand vorbehalten.

Die Umfrage wird nicht benützt. Punkt 13 Uhr konnte der Präsident die ruhig verlaufene Tagung mit einem Dankeswort an alle beschliessen.

Ein reichlich und gut serviertes Mittagessen entschädigte die Teilnehmer für das lange Ausharren. Für die bei diesem Anlass durch ein Orchester und einen gut besetzten Handharmonikaklub erfolgten flotten musikalischen Darbietungen sei auch hierorts bestens gedankt. M. M.

Anmerkung: In einem Zeitungsbericht über die Liestaler Konferenz ist im kommunistischen «Basler Vorwärts» Verwalter Ammann, Nieder-Gerlafingen als wenig verbandstreuer Verwalter hingestellt worden. Die Gerechtigkeit erfordert es, diese Behauptung richtig zu stellen: Schon vor Abschluss des Lieferungsabkommens gehörte der Verbandsverein in Nieder-Gerlafingen zu den treuesten Gliedern des V. S. K.

Bewegung des Auslandes

Gross-Britannien. Die S.C.W.S. übernimmt einen genossenschaftlichen Wäschereiverband. Die Anteilseigner des «Schottischen genossenschaftlichen Wäscherei-Verbandes» haben einstimmig einem Beschluss auf Verschmelzung mit der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft zugestimmt. Der Verband hat jetzt ein Stadium erreicht, wo sein steigender Umsatz zur Unrentabilität geführt hat, da er nicht genügend Kapital besitzt, um neue Zweigstellen zu eröffnen, während die bestehenden Anlagen zur Bewältigung des Geschäftsganges in dem gegenwärtigen Umfang nicht ausreichen. Als Abteilung der S. C. W. S. wird das Unternehmen das zur Erweiterung notwendige Kapital zur Verfügung haben, und es steht zu hoffen, dass Zweigstellen in ganz Schottland errichtet werden. Der Umsatz für das am 2. März endende Halbjahr betrug £ 22,142, was verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres eine Steigerung von £ 1,568 bedeutet.

Oesterreich. Die Konsumgenossenschaften im Jahre 1934. Der Umsatz der

Konsumgenossenschaften ist, wie anzunehmen war, im Jahre 1934 von den politischen Wirren stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Vergleich mit dem Jahre 1933 zeigt er eine Abnahme von 10,7 %. Bis zum April kam jedoch das Sinken der Kaufkraft der Mitglieder noch nicht voll zur Auswirkung. Der Umsatz für das ganze Jahr betrug 114,613,000 Sch. oder 13,881,000 Sch. weniger als im Vorjahr. Die Umsatzabnahme war am grössten in der Wiener Genossenschaft (13,55 %); in anderen Gebieten hatte die Umsatzsenkung bei den Genossenschaften folgendes Ausmass: Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg 11,38 %, Steiermark und Kärnten 9,29 %, Niederösterreich 7,76 % und Burgenland 4,80 %.

Die Spareinlagen, die im Januar eine Zunahme von 2,16 % zeigten, wurden in grossem Umfang (11,03 %) im Februar infolge der Angst der Mitglieder um ihre Sicherheit abgehoben. Die allmähliche Wiederkehr des Vertrauens zeigt sich in dem Sinken des Prozentsatzes der Abhebungen von 5,45 % der Gesamteinlagen im März, auf 3,37 % im April, 2,46 % im Juli, 1,69 % im August, 0,5 % im November und 1,61 % im Dezember. Im Dezember wird die Bewegung der Spareinlagen immer von den üblichen Weihnachtsabhebungen beeinflusst. Die Tatsache, dass die Bewegung in der Lage war, einer solchen Belastung ihrer Wirtschaft und Finanzen standzuhalten, ist ein Beweis für ihre Gesundheit und ihre Stabilität.

Schweden. Ein Kartell der chemischen Industrie boykottiert die Konsumgenossenschaften. Infolge der Weigerung der Konsumgenossenschaften, die Erzeugnisse einer Vereinigung von chemischen Industriellen zu den von der Vereinigung festgesetzten Preisen zu verkaufen, ist die Lieferung an verschiedene Genossenschaften eingestellt worden. Offensichtlich ist beabsichtigt, die Lieferung an alle Genossenschaften mit der Zeit einzustellen. K. F. hat der Vereinigung eine Erklärung zugesandt, in der er feststellt, dass er bereit sei, alle Kräfte der Bewegung zu mobilisieren, um die Freiheit der Verbraucher und des Handels zu verteidigen.

— «Folkets» erfolgreichstes Jahr. Im Jahre 1934 wurden von der genossenschaftlichen Versicherungsgesellschaft «Folket» neue Policen mit der Gesamtversicherungssumme von 24,9 Millionen Kronen ausgegeben. Die Prämieneinnahmen stiegen um 700,000 Kr. auf 8,1 Millionen Kr. Auf Lebensversicherungs-, Aussteuerversicherungs- und Pensionsversicherungspolicen wurden im ganzen 2,49 Millionen Kronen und 140,000 Kronen als Dividenden ausbezahlt. 110,000 Kr. wurden aus einem sozialen Fonds für Prämienablösungen und Beiträge zur Hebung des Gesundheitswesens gezahlt. Die Stärkung der Finanzlage der Gesellschaft zeigt sich in einem Anwachsen der Versicherungs- und Sicherheitsfonds um 5,4 Millionen Kr. Der Reinüberschuss betrug einschliesslich des Uebertrages aus dem vorigen Jahr 890,000 Kr. Davon werden 675,000 Kr. als Ueberschussanteile an Policenbesitzer gezahlt werden, der Rest wird vorgetragen.

Ungarn. Die Hangyagenossenschaft hat im Jahre 1934 Waren im Werte von 50,624,000 Pengö an die Provinzgenossenschaften abgegeben und damit im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von 17 % erreicht. Der resultierende Verlust von rd. 1,240,000 P. wurde durch Heranziehung der Kapitalreserven der Vorjahre getilgt.

Die Hangyagenossenschaften haben in den letzten 10 Jahren schwere Verluste erlitten. Die Räteregierung hat sie während der 3 Monate der bolschewistischen Herrschaft sozialisiert und sie um ihre Rohstoff- und Warenlager beraubt. Auch die Inflationszeit hat tiefe Wunden zurückgelassen. So kam es, dass die materiellen Kräfte der Hangyagenossenschaften, die vor dem Krieg über ein eigenes Kapital von 22,5 Millionen verfügte, in 1934 bloss 2,5 Millionen betrugen. Die Regierung sprang da mit einem Reservefonds von 5 Millionen P. ein, der die Verluste nur teilweise decken konnte.

Die Generalversammlung brachte einen Wechsel in der Zeitung. Präsident Graf Aladár Zichy dankte infolge seines hohen Alters ab. Zentraldirektor wurde Elemér v. Balogh. Die Fusion der Háztartásgenossenschaften mit der Konsum-Genossenschaft der öffentlichen Angestellten und ihre Zusammenarbeit mit der Hangya wird die Nivellierung der Preise erleichtern und die Administration vereinfachen. In der Produktenverwertung hat die Hangya in der letzten Zeit schöne Erfolge gehabt.

Prof. K.

Aus unserer Bewegung

Basel. Strassburger Reise. Es war eine glänzende Idee der Vorstände der Angestellten-Vereine des Allgemeinen Consumvereins beider Basel und des Verbandes schweiz. Konsumvereine, **gemeinsam** eine Reise nach Strassburg, der schönen Hauptstadt und dem bekannten Kulturzentrum des Elsass, zu veranstalten. Vorher galt es allerdings, noch einige Gewissenshemmungen wegen dieser Reise ins «Ausland» zu überwinden. Aber — für Basler gehört das Elsass ja nicht zum Ausland. Erstens sind die «Elsässer Waggis» am grössten Basler Volksfest, der Fasnacht, schon lange tonangebend. Zweitens bestehen zwischen den Elsässern und Baslern — u. a. auch im Zusammenhang mit der Gemüseversorgung der Basler Bevölkerung — sehr starke persönliche Wechselbeziehungen. Drittens verfolgte die Strassburger Reise den bestimmten Nebenzweck, den zahlreichen elsässischen Bahn-Angestellten, die gute Mitglieder der Basler Genossenschaft sind, unsere genossenschaftliche Verbundenheit mit der Tat zu zeigen, wofür sie, wie auch ihre vorgesetzte Verwaltung — nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Tendenzen, die Niederlassung des in Basel domizilierten Eisenbahnpersonals in Frankreich selbst zu verlangen — gewiss dankbar sein werden. Zudem bestehen geschäftliche Beziehungen zwischen V. S. K. und der Strassburger Genossenschaft, besonders durch Export von Käse. Ernsthafte Bedenken gegen die Reise nach Strassburg waren also nicht mehr vorhanden; es gab jetzt nur noch eine Aufgabe: Durch eine **bis ins letzte klappende Organisation** — den zahlreich erwarteten Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen fröhlichen und genussreichen Tag zu verschaffen.

Die Teilnehmerzahl überstieg **alle Erwartungen.** Ueber 550 Personen fanden sich am frühen Morgen des vergangenen Sonntags am genossenschaftlichen Extrazug ein, um in angeregter, kurzweiliger Fahrt und — trotz dräuender Wolken — in bester Stimmung den Bestimmungsort zu erreichen. Hier stand schon eine **Delegation der Strassburger Genossenschaft** zum Empfang der Basler Genossenschaftsgemeinde bereit. Nach der Aufteilung der grossen Gesellschaft in zwei Gruppen ging es per Autocars zuerst zur «Perle des Elsass», dem Münster, von hier — nach dreiviertelstündigem Aufenthalt — ins Universitätsviertel und von da nach der Orangerie, dem berühmten Strassburger Park, dessen grosszügig erstellte Anlagen Begeisterung hervorriefen.

Zum — nach all dem Gesehenen und schon Erlebten — heiss ersehnten Mittagessen trafen sich die Angestellten des V. S. K. zusammen mit einem grossen Teil der Angestellten des A. C. V. im Grand Restaurant der **Orangerie,** während die andern im bekannten **«Bäckehiesl»** willkommene Aufnahme fanden. Während des Mittagessens in der Orangerie entbot Herr **Sieber,** Präsident des Angestelltenvereins des V. S. K.,

den anwesenden Kolleginnen und Kollegen vom A. C. V. und V. S. K. und den sonstigen Eingeladenen, vor allem den Vertretern der Strassburger Genossenschaft, herzlichen Willkommgruss und wies dabei auf die über nationale Grenzen hinweggehende Verbundenheit der Genossenschafter hin. Als Vertreter der Strassburger Genossenschaft gab Herr **Margraff** seiner Freude über den Besuch der Schweizer Genossenschafterinnen und Genossenschafter Ausdruck. Im Bäckhiesl liess es sich Herr **Schaub,** Präsident des Angestellten-Vereins des A. C. V., angelegen sein, den Strassburgern für ihre tatkräftige Mithilfe bei der Organisation der Reise zu danken. Herr **Zulauf,** Zentralverwalter des A. C. V., betonte in einer kurzen Ansprache das **gute Verhältnis,** das gerade im A. C. V. **zwischen Leitung und Personal** besteht.

Der grösste Teil des Nachmittags war mit einer sehr interessanten, durch immer besser werdendes Wetter begünstigten **Hafenfahrt** und dem **Empfang durch die Leitung der Strassburger Genossenschaft** und die **Besichtigung** der grossen am Hafen gelegenen **Gebäulichkeiten** der Genossenschaft ausgefüllt.

Die Strassburger Genossenschaft gehört zu den grössten Frankreichs. Bezüglich des Umsatzes pro Verteilungsstelle steht sie sogar im 1. Rang. Sie besitzt heute 7 Millionen Reserven und 2 Millionen eingezahlte Geschäftsanteile. Die 138 Abgabestellen wiesen im letzten Jahr einen Umsatz von 106 Millionen Franken auf.

Unter kundiger Führung ging es durch Lagerräume, erstaunlich grosse Weinkellereien in eine riesige Bäckerei, eine Kaffeerösterei, komplette Teigwarenfabrik, Bierabfüllerei, Reparaturwerkstätte, Warenlager, Hallen und Höfe usw. Was die interessierten Besucherinnen und Besucher hier zu sehen bekamen, war ein **Muster von Organisation,** ein Anlass zu Freude und froher Zuversicht ob diesem hier herrschenden **fortschrittlichen Geist.**

Inzwischen hatten emsige Hände an langen, sauber gedeckten Tischen «Gugelehopf» und Wein bereitgestellt. Die Leitung der Strassburger Genossenschaft liess es sich nicht nehmen, die Basler Freunde zu einem Imbiss einzuladen und diese sich von der vorzüglichen Qualität der von ihr vermittelten Weine und der in ihrer eigenen Bäckerei hergestellten Produkte selbst überzeugen zu lassen.

Herr **Charles Riehl** — oder sagen wir lieber mit den Strassburgern: Papa Riehl — der verdiente Leiter der Strassburger Genossenschaft gab in einer begeistert aufgenommenen Ansprache seiner Freude über die Anwesenheit der Genossenschafterinnen und Genossenschafter aus der Schweiz Ausdruck und zeichnete in knappen Strichen den Werdegang der Strassburger Genossenschaft, deren bedeutsame Entwicklung — wie Papa Riehl mit besonderem Nachdruck betonte — weitgehend auf strikte Einhaltung des **Neutralitätsprinzipes** zurückzuführen ist. Herr Ständerat **Rudin,** Zentralverwalter des A. C. V. beglückwünschte die Strassburger Freunde zu diesem schönen Werk und schilderte die mannigfachen Beziehungen, die beide Städte miteinander verbinden. Das grösste Ziel sei die Wiederherstellung des **freien wirtschaftlichen Verkehrs über die Landesgrenzen hinweg,** für welches Ziel die völkerverbindende Kraft der Genossenschaft stets arbeite. Als Dankesbezeugung für die Freundschaftsbezeugungen der Strassburger wird diesen eine schöne Ansicht der Stadt Basel überreicht. Papa Riehl wusste auch für die zweite Gruppe, die inzwischen angerückt war, herzliche Worte, die Herr **Sieber** in entsprechender Weise verdankte.

Für die Basler war es eine besondere Freude zu vernehmen, dass seitens der Strassburger genossenschaftlichen Angestelltenschaft der Besuch ihrer Basler Kolleginnen und Kollegen erwidert werden soll. Es wird uns bestimmt ein ganz besonderes Vergnügen sein, die gleiche Gastfreundschaft zu beweisen. Wir danken den Strassburger Freunden auch an dieser Stelle für ihren so herzlichen Empfang.

Nur noch wenige Stunden verblieben bis zur Heimkehr. Kurz vor 11 Uhr fuhr der lange Extrazug wohlbehalten im heimatlichen Hafen ein. Die Strassburger Reise wird wohl für alle zu den **schönsten Erinnerungen** gehören. Sie hat nicht nur innerhalb der genossenschaftlichen Angestelltenschaft den **Geist der Zusammengehörigkeit** gefördert, sondern auch neue Brücken zu unseren Freunden jenseits der Grenze gebaut. Dies feststellen zu dürfen gereicht den Organisatoren der Reise zu besonderer Freude und ermuntert sie zu weiteren ähnlichen Taten, womit der genossenschaftlichen Sache auf dem Platze Basel bestimmt ein **guter Dienst** geleistet wird. r.

Erstfeld und Urner Oberland. «Einladung zum Vortragsabend». Wie nüchtern, wie sachlich, sah diese Einladung aus, und doch war der Kasinosaal zum bersten voll. Für- und miteinander leben, einander Freude bereiten, das war der Grundton der ganzen Veranstaltung.

Mit herzlichem Willkomm an die grosse Genossenschaftsfamilie, sowie an den Referenten, Herrn Dr. Pritzker aus Basel, eröffnete die rührige Präsidentin Frau Borer den bunten Abend.

Reicher Applaus der Zuhörer brachte deren Dankbarkeit für das Gebotene stark zum Ausdruck.

«Unser tägliches Brot» war der Titel des Referates von Herrn Dr. Pritzker, Chef des chemischen Laboratoriums des V. S. K. in Basel. Unterstützt durch eine gut aufgebaute Ausstellung von Weizen, Mehl und Brot, gab Herr Dr. Pritzker einen tiefgehenden Einblick in die wunderbare Werkstatt «Natur». Man lernte begreifen, dass der Ausdruck «göttliche Natur» voll und ganz am Platze ist. Und manche Hausfrau wird auch wieder neu gelernt haben, dass der Schein trügen kann, glaubte sie doch bisher, dass nur Weissbrot für ihre Kinder und Familie das Richtige sei.

Starker Beifall bezeugte dem Herrn Referenten, dass seine Ausführungen auf fruchtbaren Boden fielen.

Das immer noch schöne Gedicht «Der Wägwyser» führte uns aus dem chemischen Laboratorium wieder hinaus unter das Volk. Dass die «Rosen aus dem Süden» trotz Föhn auch im Urner-Ländli prächtig gedeihen können, wurde durch einen anmutigen Reigen uns zur Kenntnis gebracht.

Theater, Alphorn, Fahnenschwingen, Trachtengruppe, ein frohes malerisches Heimatbild u. a. m. umrahmten den Abend in gediegener, stimmungsvoller Weise.

Der zweite Teil des Abends enwickelte sich zu einem regelrechten Konsum-Tanzobig. Eingeleitet mit einem präsidialen Ehrentanz, war bald die ganze Direktion auf den Beinen, was dann unsern Doktor veranlasste, im Interesse der Wissenschaft, ebenfalls mitzumachen.

Zum Schlusse noch herzlichen Dank an Leitung und Mitarbeiter für den prächtigen Abend — und auf Wiederhören!

P. V.

Kulm. Zur Frühjahrskonferenz des Kreises V. Am 5. Mai fand in Unterkulm die Delegiertenversammlung des Kreises V statt. Damit wurde der Konsumgenossenschaft Kulm, die nächstes Jahr ihr 25-jähriges Bestehen feiern kann, diese Ehre zum erstenmal zuteil. Viele Delegierte mag es etwelche Mühe und Ueberwindung gekostet haben, uns in unserer Abgeschiedenheit vom grossen Weltverkehr zu erreichen. Umsomehr erfüllte uns der grosse Aufmarsch aus allen Teilen unseres Kantons mit Freude und Dank. Leider konnten wir unsern verehrten Gästen keine luxuriösen Versammlungsräume oder interessanten Sehenswürdigkeiten bieten. Einzig unsere neuen Ladenräumlichkeiten, zu deren Besichtigung die Mittagspause benützt wurde, vermochten einiges Interesse, vielleicht ein wenig Anerkennung und auch Kritik zu erwecken. Wir sind den Besuchern für beides dankbar.

Die ordentlichen Traktanden des Kreisverbandes fanden unter der tüchtigen und zielsichern Leitung des Vorsitzenden, Herrn Gottl. Schmid, eine rasche Erledigung. Mehr Zeit beanspruchte das Traktandum Statutenrevision des V. S. K. In ganz vorzüglicher Weise wusste der Vertreter des V. S. K., Herr O. Zellweger, Sinn und Zweck der vorgesehenen Neuerungen zu erläutern und alle Einwendungen und Bedenken, die von seiten der Delegierten namentlich gegen den Art. 17 b der neuen Statuten erhoben wurden, zu zerstreuen, sodass schliesslich dem Entwurf einhellig zugestimmt wurde.

Damit soll der Verband schweiz. Konsumvereine zu dem werden, was er dem Sinn und Geist unserer Organisation entsprechend sein soll, eine Zusammenfassung der Kaufkraft, Förderung und Stärkung des Genossenschaftsgefühls sämtlicher im Verband vereinigten Konsumenten. Die Genossenschaft ist ein Kind der Not. Not erfordert den Zusammenschluss aller, die über ihr eigenes Ich hinaus denken und fühlen können. Es handelt sich in der Genossenschaftsbewegung meines Erachtens nicht bloss um eine möglichst bequeme und rationelle, seelen- und geistlose Versorgung mit alltäglichen Bedarfsartikeln, nein, unser Kampf gilt den niedrigsten menschlichen Gefühlen, vor allem der sich immer breiter machenden Selbstsucht und der unheilbringenden kapitalistischen Gewinn- und Profitsucht. An deren Stelle setzt die Genossenschaft Solidarität und gegenseitige Hülfe als feste Aufbausäulen einer gesunden Wirtschaftsordnung. In der Genossenschaft sind alle Verbraucher, die sich einer sittlichen Gesellschaftsordnung fügen wollen, ob arm oder reich, berühmt oder unbedeutend, gleich willkommen, finden gleiche Rechte und gleiche Behandlung. Auch der Hausfrau, deren aufopfernde Tätigkeit so eng mit der Genossenschaft verbunden ist, soll das Mitbestimmungsrecht nicht vorenthalten werden. Verstösse

gegen diese Grundsätze, wie sie beispielsweise im Kreise III a anlässlich der Wahl eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat vorgekommen sein sollen, sind zu bedauern und für jeden senkrechten Genossenschafter unverständlich. R. M.

Liestal. Der derzeitige Verwalter des Konsumvereins Liestal und Umgebung ist in der angenehmen Lage, auf 25jährige Dienste in dieser grossen Genossenschaft zurückblicken zu können. Vom Frühjahr 1910 an absolvierte Herr **Heinrich Diem** seine dreijährige kaufmännische Lehre, wurde nach Beendigung derselben Gehilfe auf dem Bureau; 1918 avancierte er zum Buchhalter-Kassier, und nach dem Rücktritt von Verwalter Beerli Ende 1932 wurde er vom Verwaltungsrat einstimmig zu dessen Nachfolger gewählt.

So ist **Verwalter Diem** mit dem Konsumverein Liestal und Umgebung von Grund auf verwachsen, was selbstverständlich ihm und der ganzen Genossenschaft zugute kommt. Möge er das Genossenschaftsschiff recht lange und sicher durch alle Brandungen hindurch steuern können. Dies ist der Wunsch wohl aller Behörden und Mitglieder der Genossenschaft.

Korr.

Auch unsere herzlichen Glückwünsche! Red. des «S. K. V.»

Verkäuferinnen - Instruktionskurs Rapperswil. Der Verkäuferinnen-Instruktionskurs in Rapperswil (St. Gallen) wurde dieses Jahr zum ersten Male in einem grösseren Umfange abgehalten. Der Kurs dauerte 7 Abende, je zwei Stunden, und wurde von den Konsumvereinen Rapperswil, Jona, Schmerikon und Lachen besucht, jeweils zirka 8—10 Uhr abends. Kursleiterinnen waren Frau Ada Douvern und Frl. Anny Eichhorn. Erstere behandelte Themen aus dem Verkaufsdienste in vorzüglicher, tiefgründiger Art und Weise, so dass die Verkäuferinnen lautlos den Vorträgen lauschten und entschieden sehr viel aus dem Wortschatze von Frau Ada Douvern entnehmen konnten und ergiebigen Stoff zur besseren Ideen-Verwertung erhielten. In äusserst gewandter Weise wurde bis ins kleinste Erlebnis im Kundendienst vorgedrungen, und ein jedes musste sich sagen, dass so unendlich viel heute noch verbessert werden kann in unsern Vereinen. Eine gute Verkäuferin kann oft mit wenigen Worten das Mitglied überzeugen, dass im Konsumverein auch heute immer noch mit Recht auf gute Qualitätsware das Hauptaugenmerk gerichtet wird, und an der Verkäuferin liegt es, dass sie über gute Warenkenntnisse verfügt.

Über Schaufensterdekoration sprach Frl. Anny Eichhorn. In schlichten Worten kennzeichnete sie in bester Weise die Grundzüge einer gediegenen Dekoration. Harmonische Linie und Sachlichkeit, sowie Farbenlehre verstand die Referentin vortrefflich darzulegen.

In einigen Monaten soll ein «Auffrischungs- und Wiederholungskurs» stattfinden. Sämtliche Anwesenden waren sehr befriedigt ob den äusserst lehrreichen Vorträgen; die Wirkung wird nicht ausbleiben. Solche Abende, wenn auch sehr anstrengend, weil immer nach Geschäftsschluss, sind entschieden den Sonntagskursen vorzuziehen, ganz besonders, weil diese Kurse nur im engern Rahmen stattfinden, nur einige wenige Vereine zusammengenommen werden und in weit tiefergehender Weise die gesamten neuzeitlichen Verkaufsmethoden gestreift werden können. Was dazu noch sehr wertvoll ist, ist, dass die Verkäuferinnen zum «Selbststudium» eines verbesserten Kundendienstes angetrieben werden. Heute müssen wir dem gesamten Verkaufspersonal auch mehr Gelegenheit geben, um die Kenntnisse zu erweitern; wenn da und dort auch Auslagen entstehen, so werden diese entschieden durch verbesserte Verkaufsmethoden wieder eingebracht werden.

Dem Genossenschaftlichen Seminar, ganz besonders Herrn Dr. Jaeggi, der unentwegt arbeitet und beiträgt zur besten Schulung unseres Verkaufspersonals, auch hier unsern herzlichsten Dank. Frau Ada Douvern und Frl. Anny Eichhorn zollen wir ebenfalls besten Dank und Anerkennung für ihre inhalts- und lehrreichen Vorträge. Mit Freude in die Zukunft! E. Sch.

Schwanden. Die 71. ordentliche Hauptversammlung unserer Genossenschaft vom 31. März a. c. nahm bei sehr starkem Besuch seitens der Mitglieder einen würdigen Verlauf. Einleitend wies der Präsident, Herr E. Zweifel, auf die Entwicklung unseres Konsumvereins hin, der aus bescheidenen Anfängen im Jahre *1864* nunmehr zu einem geachteten Glied innerhalb der schweizerischen Genossenschaftsbewegung angewachsen ist. Dass der Konsumverein mit der wirtschaftlichen Entwicklung stets Schritt hielt, bewiesen einige interessante Preisvergleiche zwischen den Jahren 1920 und 1934. Welche Bedeutung unserer Genossenschaft auch als sozialem Faktor zukommt, zeigen die Summen, die unsern Mitgliedern in den letzten 14 Jahren gutgeschrieben wurden.

Es sind dies an Rückvergütungen rund 1,047,000 Fr. und an Zinsen 106,000 Fr., d. h. total 1,153,000 Fr. Von diesen Guthaben wurden ausbezahlt 976,000 Fr.

Die Jahresrechnung pro 1934 wurde wiederum jedem Mitgliede gedruckt zugestellt. Über den Geschäftsgang referierte zum ersten Male der neue Verwalter, Herr J. Zweifel. Er wies auf den erheblichen Umsatzrückgang hin, der allerdings zum grössten Teil auf weitere Preisrückgänge zurückzuführen ist. Immerhin betont er mit Recht, dass der durchschnittliche Bezug pro Mitglied von *655 Fr.* ganz beträchtlich gesteigert werden könnte, und er ruft die Mitglieder zu vermehrter Genossenschaftstreue auf. Die Mitgliederzahl hat auch im letzten Jahr eine bescheidene Zunahme erfahren. 52 Eintritten stehen 42 Austritte gegenüber. Der Antrag betr. Verschmelzung des Kassieramtes mit der Verwaltung wurde einstimmig gutgeheissen. Der bisherige Kassier, Herr M. Flury, wird weiterhin als Stütze des Verwalters amten. Für die nächste Hauptversammlung wird eine Statutenrevision ins Auge gefasst. — Unser bewährter Präsident, Herr E. Zweifel, der nunmehr 20 Jahre dem Konsumverein vorgestanden ist und dem wir auch an dieser Stelle die treuen Dienste, die er unserer Genossenschaft in diesen zwei Jahrzehnten geleistet hat, bestens verdanken, trat zurück. An seine Stelle wurde Herr Fritz Blumer, Vermittler, gewählt. Als neues Mitglied in die Verwaltungskommission beliebte Herr J. Zimmermann (Schwändi). Die übrigen Kommissionsmitglieder sowie sämtliche Angestellten wurden einstimmig für ein weiteres Jahr gewählt. J. Z.

Verwaltungskommission

Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 200.— von der Konsumgenossenschaft Niederbipp,
» 200.— vom Konsumverein Arbon,
» 100.— vom Konsumverein Ems.

Diese Vergabungen werden anmit bestens verdankt.

Aufwendungen für Inserate.

In der vorhergehenden Nummer des «S. K. V.» haben wir unsere Verbandsvereine ersucht, uns bis zum 25. Mai 1935 die Aufwendungen für Inserate im Jahre 1934 mitzuteilen.

Alle diejenigen Verbandsvereine, die uns ihre Antworten noch nicht zukommen liessen, möchten wir neuerdings bitten, uns **umgehend** mitzuteilen, welche Beträge sie im Jahre 1934 für Inserate verauslagt haben und zwar

a) in Tageszeitungen etc.,
b) in illustrierten Wochen- und Familienzeitungen.

Gleichzeitig möchten wir auch die Kreisvorstände einladen, uns die Kosten für Inserate, welche die Kreisverbände in Tageszeitungen publizierten, bekannt zu geben.

Wandblockkalender Co-op.

In Anbetracht der Propagandawirkung dieses Kalenders würden wir es begrüssen, wenn recht viele Vereine von dieser Propagandamöglichkeit Gebrauch machen wollten.

Die Anzahl der bisher bestellten Exemplare Wand-Blockkalender ist für das Jahr 1936 auf über 145,000 angestiegen. Die Höhe der eingegangenen Bestellungen erfüllt uns mit Genugtuung, ist sie doch ein Beweis dafür, dass wir mit der Herausgabe eines Wand-Blockkalenders CO-OP für das Jahr 1936 vielen Verbandsvereinen ein langersehntes Propagandamittel in die Hände geben, das sie ohne Mithilfe des V. S. K. wegen der zu hohen Kosten nicht hätten **gratis** an ihre Mitglieder abgeben können.

Der Wand-Blockkalender ist so eingerichtet, dass die Tageszettel noch Platz offen lassen zur An-

bringung von Notizen, z. B. was im Konsumladen gekauft werden muss etc. Daneben enthalten die Tageszettel Sprüche genossenschaftlichen und allgemein bildenden Inhalts.

Die Frist für die Aufgabe der Bestellungen dieses neuen genossenschaftlichen Propagandamittels läuft Ende Mai ab, weshalb wir alle diejenigen Vereine, welche diesen Kalender auch gratis an ihre Mitglieder abzugeben gedenken, bitten, uns die Bestellungen rechtzeitig zukommen zu lassen.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi.)

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft grösserer Konsumvereine hat dem Genossenschaftlichen Seminar die Anregung unterbreitet, es möchte für Verwalter und erste Verkäuferinnen von Spezialgeschäften ein dreitägiger Kurs über «**Zeitgemässe Inserate, Dekoration und saisongemässe Angebote im Spezialgeschäft (Manufakturwaren, Schuhwaren und Haushaltartikel)**» durchgeführt werden.

Das Genossenschaftliche Seminar ist gerne bereit, diesem Wunsche Rechnung zu tragen und wird daher einen solchen Spezialkurs als 4. Teil an den diesjährigen Kurs für das Genossenschaftswesen anschliessen, der alsdann folgende vier Teile umfassen wird:

1. **Teil, vom 25.—28. August 1935:**
   für Mitglieder von Frauenkommissionen und für Propagandistinnen;
2. **Teil, vom 29. August bis 2. September 1935:**
   für Verkäuferinnen von Konsumgenossenschaften und für Hausfrauen;
3. **Teil, vom 3.—7. September 1935:**
   für Verwalter, Vorstandsmitglieder, Revisoren, Propagandisten und Mitglieder von Kreisvorständen;
4. **Teil, vom 9.—11. September 1935:**
   insbesondere für Verwalter und erste Verkäuferinnen von Spezialgeschäften.

Das Kursprogramm wird in den nächsten Tagen publiziert. Wir bitten die Vereine heute schon um möglichst prompte Einsendung der Anmeldungen.

Bibliographie

«Internationale Genossenschaftliche Rundschau». Die Mai-Nummer enthält:

«James Deans - Schottland, 1845-1935», von H. J. May, Generalsekretär, I. G. B.

«Das Schicksal der österreichischen Arbeiterbank», von Andreas Korp.

«Genossenschaftliche Propagandafeldzüge», von W. P. Watkins.

«Statistiken der angeschlossenen nationalen Organisationen für das Jahr 1933», Teil I, von Dr. A. Wössner, eine Besprechung und Zusammenfassung der vom I. G. B. gesammelten statistischen Angaben über die Lage der verschiedenen Arten des Genossenschaftswesens in den dem Bund angeschlossenen Ländern. In Teil I werden die Mitgliedschaft, der Umsatz, die Eigenproduktion und die Finanzmittel der Konsumgenossenschaften von 30 Organisationen in 22 Ländern untersucht und im Verhältnis zu den Preisbewegungen und der allgemeinen Wirtschaftslage betrachtet. Die Lage der wichtigsten Grosseinkaufsgesellschaften im Jahre 1933 wird in ähnlicher Weise untersucht und durch eine Tabelle illustriert, die Vergleiche mit 1932 erlaubt. Alle Geldwerte sind in Gold £ angegeben.

«Die Probleme der Gegenwart und ihre Lösung durch die Genossenschaftsbewegung, von Emmy Freundlich.

Fortschritt der Konsumgenossenschaftsbewegung.
Der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1934.
Entwicklung der Central Co-operative Wholesale Society, Wisconsin.

Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.
Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die ungarischen Konsumgenossenschaften, von Professor K. Ihrig.
Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in der Tschechoslowakei.

Genossenschaftliches Bankwesen.
Die dänische Genossenschaftsbank.

Genossenschaftliches Erziehungswesen; Internationale Genossenschaftliche Frauenbewegung; Nationale Tagungen in 1935.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiger, exakter und durchaus selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht Stellung. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Einige tausend Franken Kaution könnten geleistet werden. Offerten erbeten unter Chiffre H. Y. 89 an den V. S. K., Basel 2.

Langjährige, tüchtige, **kautionsfähige Konsumverkäuferin,** an absolut selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sich per 1. Juli oder 1. August a. c. zu verändern. Offerten erbeten unter Chiffre G. V. 92 an den V. S. K., Basel 2.

Junger Mann mit absolvierter 3jähriger Lehrzeit in einer Konsumgenossenschaft sucht Stelle als **kaufmännischer Angestellter,** eventl. als **Volontär.** Gute Sprachkenntnisse vorhanden. Zeugnis zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre M. A. 32 an den V. S. K., Basel 2.

27jähriger, tüchtiger und solider **Bäcker,** mit guten Konditoreikenntnissen und prima Referenzen, sucht Stelle als **Erster** oder zur selbständigen **Führung einer Bäckerei.** Eintritt nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten an W. Hougler, b/Fam. Nyffeler, Kiburgstrasse 27, Zürich 10.

Konditor, 34 Jahre alt, verheiratet, sucht ausbaufähige Position. In sämtlichen Arbeiten durchaus versiert. Kalkulation, Einkauf, rationeller Betrieb, firm im Umgang mit der Kundschaft. Zuschriften erbeten unter Chiffre H. K. 98 an den V. S. K., Basel 2.

Konsumgenossenschaft sucht einen

Ausstellkasten für Wurstwaren und einen solchen für Schokolade zu kaufen.

Offerten unter Chiffre S. R. 95 an den V. S. K., Basel 2.

Der Genossenschafter in Basel speist in den genossenschaftlichen alkoholfreien Restaurants

Pomeranze
Steinenvorstadt 24

St. Clara
Hammerstrasse 68

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume.

Allgemeiner Consumverein beider Basel